

Heimat – einmal mit anderen Augen gesehen

Von Hausen-Raitbach zum Briefzentrum 79:
Über das Verschwinden von Ortsnamen in Poststempeln
am Beispiel der Gemeinde Hausen im Wiesental

Elmar Vogt

Der Beitrag gibt einen kurzen Einblick in die Anfänge der Philatelie in den 1840er Jahren, beschreibt die »Definition Briefmarke« und deren Entwertungsmöglichkeiten. Mit der Gemeindereform in Baden-Württemberg in den 1970er Jahren verschwanden viele Ortsnamen aus den Poststempeln. Eine gewisse Anonymität hat sich »eingeschlichen«. Vereinzelt gibt es noch Ortswerbestempel, die für einen Ort oder eine bestimmte Einrichtung in der Gemeinde oder Stadt werben. Der Beitrag verdeutlicht auch die Rationalisierungen im täglichen Postbetrieb. Noch heute besitzt jede Gemeinde ihre Postleitzahl und den »modernen« Maschinenstempel des Briefzentrums mit der individuellen Zahl der »Postleitregion«. Das Thema wird postalisch am Beispiel der heutigen Gemeinde Hausen im Wiesental (Landkreis Lörrach) verdeutlicht. Der Artikel möchte auch dazu anregen, dass sich die Leserinnen und Leser mit der Philatelie- und Postgeschichte auseinandersetzen und sich vielleicht des Themas in ihrem Wohnort annehmen.

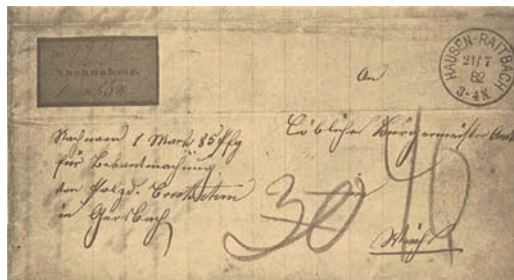
»Heimat« ist vielschichtig. Mit Heimat verbinden sich die verschiedensten persönlich gefärbten Vorstellungen. Der Begriff »Heimat« ist nicht immer mit einem Ort oder einer Nation verbunden, sondern oft mit Menschen, mit einem Alltag, der vertraut ist und Geborgenheit vermittelt. Mit der Entwertung von Briefmarken mit Poststempeln können von diesen mindestens der Aufgabeort, das Aufgabe- bzw. Einlieferungsdatum und die Uhrzeit abgelesen werden. Die postalischen Ortsnamen haben sich teilweise auch verändert, so zum Beispiel »Hausen-Raitbach« zu »Hausen im Wiesental«.

Mit der Gemeindereform in Baden-Württemberg in den 1970er Jahren verschwanden viele Ortsnamen aus den Poststempeln. Ein Stückweit gerieten die eingemeindeten Orte und Ortsteile in Vergessenheit, somit auch ein Stück Heimat. Eine gewisse Anonymität hat sich »eingeschlichen«.

Am Anfang war die Briefmarke

Was heißt Philatelie? –
Oder: Eine Idee setzt sich durch

Im Jahr 1837 wurde der englische Postmeister Rowland Hill (1795–1879) beauftragt, eine Studie über Reformmöglichkeiten des königlichen Postdienstes zu erarbeiten. Sein Vorschlag war, die Beförderungsgebühren für ei-



Nachnahmebrief vom 21. Juli 1882
mit Tagesstempel »Hausen-Raitbach«

nen Brief bereits vom Absender bezahlen zu lassen – belegt durch Briefmarken, »kleine auf der Rückseite mit Leim bestrichene Papiere«. Das war notwendig, weil seit der Einführung regelmäßiger Postdienste Ende des 15. Jahrhunderts das Porto für einen Brief vom Empfänger entrichtet werden musste. Konnte dieser nicht bezahlen, ging die Sendung an den Absender zurück. So erschien aufgrund der Reformvorschläge von Rowland Hill am 6. Mai 1840 in London die erste Briefmarke der Welt – die »One Penny Black« mit einem Porträt der englischen Königin Victoria. Damit begann der Siegeszug der Briefmarke.

Das Wort Philatelie prägte 1864 der Franzose Georges Herpin; es bedeutet wörtlich übersetzt: »Freund der Gebührenfreiheit«, abgeleitet aus den altgriechischen Worten *philos* = Freund und *atelia* = von Last/Steuer befreit. Herpin verwendete den Begriff erstmals in einem nicht mit dem Autorennamen gezeichneten Beitrag im »Collectionneur de Timbresposte« am 15. November 1864.

Während ein »Sammler« sich mit dem Zusammentragen einer Katalog- oder Motivsammlung zufrieden gibt, beschäftigt sich der »Philatelist« darüber hinaus mehr oder weniger intensiv mit Druckvarianten, Stempelformen und deren Verwendungszeiten, ebenso mit der Postgeschichte. Ein wichtiger Aspekt darf nicht vergessen werden: Briefmarkensammler erforschen auch (Post-)Geschichte und damit oft auch Heimat- und Regionalgeschichte. In thematischen Sammlungen bearbeiten sie zahlreiche Wissensgebiete. Sie dokumentieren Geschichte und bewahren für die Allgemeinheit bedeutendes Kulturgut.

Auf alle speziellen Stempeltypen und Stempelformen, insbesondere Abbildungen, kann in diesem Beitrag nicht eingegangen werden. Ein kleiner Ausschnitt mit Belegen soll die Veränderungen von Ortsnamen in Poststem-

peln am Beispiel der Gemeinde Hausen im Wiesental deutlich machen.¹

Definition Briefmarke

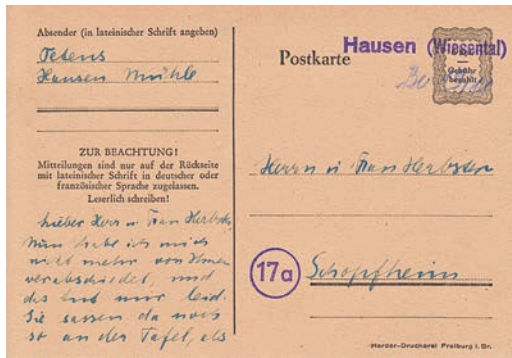
Eine Briefmarke ist eine Quittung der Post- (Verwaltung) eines Landes für eine im Voraus bezahlte Dienstleistung, nämlich die Gebühr für die Beförderung einer Brief- bzw. Postsendung. Für die Entwertung der Briefmarke(n) auf der jeweiligen Sendung werden auch heute noch Stempel in verschiedenen Formen verwendet.

Entwertung von Briefmarken

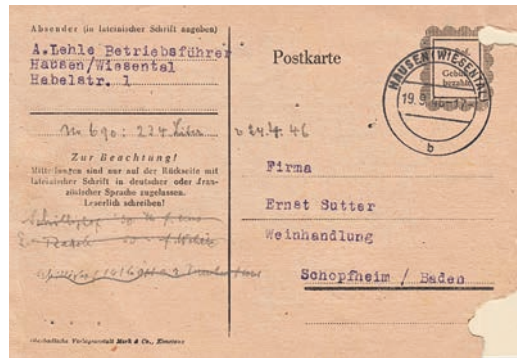
Die Briefmarken auf den Postsendungen werden durch den Abschlag eines Stempels oder durch eine Federzugentwertung (handschriftliche Entwertung) für eine nochmalige Verwendung unbrauchbar gemacht. In der Sammlersprache spricht man von »gestempelt« oder »gebraucht«. Es gab und gibt auch Ortswerbestempel die für einen Ort oder eine bestimmte Einrichtung in der Gemeinde oder Stadt werben. Die Stempel vermitteln und erinnern somit auch an den Wohnort des Absenders, an den Aufgabe- oder Einlieferungsort und möglicherweise auch an ein besonderes Ereignis.

Individuell hat auch heute noch jede Gemeinde eine Postleitzahl. Die Postleitzahlen gibt es in Deutschland seit 1941, als im Deutschen Reich zweistellige Postleitgebietszahlen eingeführt wurden, zunächst für den Paket- und Päckchendienst. Ab 1944 galten diese Postleitgebiete auch für den Briefverkehr (Hausen im Wiesental = »17 b« für Baden).

Die Zahlenkombinationen wurden nach dem Zweiten Weltkrieg weiterverwendet. 1962 fand in der Bundesrepublik und 1965 in der DDR ein Wechsel zu jeweils eigenständigen



Postkarte vom 19. November 1945 (?),
6 Rpf. (Reichspfennig), Stempelentwertung
(Einzeiler) »Hausen (Wiesental)«



Postkarte vom 19. September 1946, 12 Rpf.
(Reichspfennig), Entwertung mit dem Tagesstempel
»Hausen (Wiesental)«, Unterscheidungsbuchstabe »b«

Postleitzahlensystemen statt. Beide Leitsysteme wurden 1993 von einem von der Deutschen Bundespost entwickelten fünfstelligen System für das wiedervereinigte Deutschland abgelöst.

Aus der Postgeschichte von Hausen im Wiesental

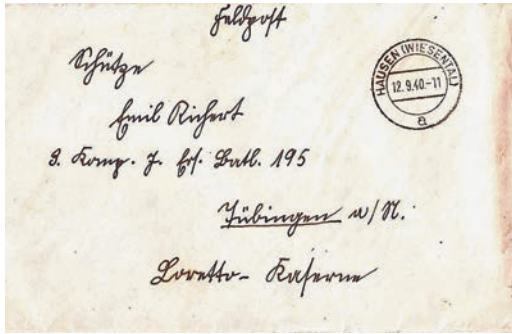
1850 trat Baden dem Deutsch-Österreichischen Postverein bei. Gemäß § 18 des Vertrages mussten Briefmarken eingeführt werden. In Baden erschienen die ersten Briefmarken am 1. Mai 1851. Bezüglich der Frankierung wurde festgelegt, dass in der Regel die Vorausbezahlung des Portos durch das Anbringen von Frankomarken (»Freimarken«) stattfinden sollte.

Mit den ersten Briefmarken sind auch die Nummernstempel zur Entwertung der Marken für die badischen Postanstalten eingeführt worden. Der Stempel bestand aus fünf Ringen, deren Mitte eine Nummer enthielt. Die Nummern wurden nach dem Alphabet vergeben; Schopfheim erhielt die Nummer 130. In Schopfheim wurde 1830 eine staatliche Poststelle und zehn Jahre später eine

erste Posthalterei errichtet. Aufgrund »allerhöchstlandesherrlicher Verordnung« wurden ab dem 1. Mai 1859 eigene Landpost-Anstalten eingerichtet, die eigene Briefkästen erhielten und die regelmäßig von den Landpostboten, die auch die Postsendungen brachten, geleert wurden. Zum damaligen Postamtsbezirk Schopfheim gehörten 28 Gemeinden mit 15 649 Einwohnern und einer Fläche von 4485 Quadratmeilen. Die Briefkästen in den Gemeinden erhielten Stempel mit Nummern.



Einschreibebrief vom 14. Juli 1927 nach
Basel (Schweiz), 40 Reichspfennig,
Tagesstempel »Hausen-Raitbach Amt Schopfheim«



Feldpostbrief vom 12. September 1940
von Hausen im Wiesental nach Tübingen,
Tagesstempel »Hausen (Wiesental)«
Unterscheidungsbuchstabe »a«



Ortsbrief vom 22. Dezember 1954,
Deutsche Bundespost, 7 Pfennig, Wertziffern
dreistellig in Pfennigen, Freistempler der
Menton-Mühle in Hausen im Wiesental,
ohne Angabe der Postleitgebietszahl



Ortswerbestempel, der seit dem 8. Oktober 1978
geführt wird mit vierstelliger Postleitzahl und dem
Hinweis auf das frühere Dorf- und Heimatmuseum
(Hebelhaus), heute: Literaturmuseum Hebelhaus.
Der Stempelentwurf stammt von dem Graphiker
Armand Wilhelm Brendlin (1910–1984)



Sonderstempel vom 30. Oktober 1982 zur
Briefmarkenausstellung, symbolisch dargestellt
sind das Gebäude der ersten Poststelle in Hausen
im Wiesental, Hebelstraße 16 (Familie Fritz), links,
die evangelische Kirche mit dem Hebeldenkmal
und das alte Rathaus in der Hebelstraße 19.
Stempelentwurf: Armand Wilhelm Brendlin

Bei der Leerung wurden die Sendungen mit dem jeweiligen Stempelabdruck versehen, damit konnte der Einlieferungsort festgestellt werden. Hausen im Wiesental erhielt die Nr. 2 im Zuständigkeitsbereich des damaligen Postamts Schopfheim.

Ein erstes Postamt (Posthilfsstelle) wurde in Hausen am 1. Juli 1882 in der Hebelstraße 16 eingerichtet. In der Anfangszeit war dies auch postalisch für die Orte Raitbach, Sattelhof, Schweigmatt, Glashütten, Schlechtbach und Kürnberg zuständig.

Seit dem 15. September 1936 galt die postalische Ortsbezeichnung »Hausen (Wiesental)«. ² In den Anfangsjahren gehörte die Gemeinde Hausen im Wiesental zum Bezirk der Oberpostdirektion (OPD) Konstanz, danach zum Bezirk der OPD Freiburg im Breisgau.

Nach der Wiederaufnahme des zivilen Postbetriebs ab dem 17. September 1945 gab es zunächst keine Briefmarken, so dass Barfrankierungen vorgenommen wurden.

Zwischen Dezember 1945 und April 1946 wurden die Marken »Französische Zone – All-



Briefstück mit Tagesstempel und fünfstelliger Postleitzahl vom 18. September 1995, Unterscheidungsbuchstaben »zz« für Postagenturen. Seit dem 18. September 1995 befindet sich die Postagentur im SPAR-Geschäft Seger im Burichweg 1

gemeine Ausgabe« gedruckt.³ Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass bis zum 30. September 1978 auf der Wiesentalbahnstrecke »Basel – Zell im Wiesental« eine Bahnpost eingerichtet war.

Die Deutsche Post AG

Die Deutsche Post AG entstand 1995 durch Privatisierung der früheren Behörde Deutsche Bundespost und ist seit 2000 Bestandteil des deutschen Leitindex DAX an der Frankfurter Wertpapierbörse. Seit dieser Postreform (1995) wurde auch das Filialnetz der Post entsprechend gestrafft und ausgedünnt. Postämter wurden durch Postagenturen ersetzt.

Briefzentren

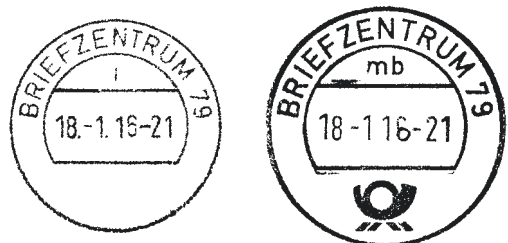
Ein Briefzentrum (BZ) ist ein von der Deutschen Post AG eingerichtetes Verteilzentrum für Briefe. Es dient vor allem der Rationalisierung der Briefbeförderung. Das Verteilsystem

verarbeitet täglich 65 Mio. Briefe aus 140 000 Briefkästen in ganz Deutschland. Die Deutsche Post AG unterhält derzeit in Deutschland 82 Briefzentren.

Für die Postleitregion 79 und somit auch für Hausen im Wiesental ist das Briefzentrum 79 = Freiburg im Breisgau zuständig, welches am 12. Januar 1996 seinen Betrieb aufgenommen hat. Die Briefzentren werden nach der Verarbeitung ihrer täglichen Briefsendungen in sechs Größen eingeteilt:

- | | |
|-------|--|
| 1 S | mit 450 000
bis 750 000 Briefsendungen |
| 2 M | mit 750 000
bis 1 500 000 Briefsendungen |
| 3 L | mit 1 500 000
bis 2 250 000 Briefsendungen |
| 4 XL | mit 2 250 000
bis 3 000 000 Briefsendungen |
| 5 XXL | mit 3 000 000
bis 4 000 Briefsendungen |
| 6 IPZ | mit 3 000 000
bis 5 000 000 Briefsendungen
(Internationales Postzentrum) |

Beim Briefzentrum Freiburg werden Tages-, Maschinen- und Maschinenwerbestempel für die Entwertung der Briefsendungen eingesetzt.



Zwei Abbildungen mit den Maschinenstempel des Briefzentrums 79 = Freiburg im Breisgau vom 18. Januar 2016, links Unterscheidungsbuchstabe »i« und ohne Symbol, rechts mit den Unterscheidungsbuchstaben »mb« und dem Posthornsymbol (Alle Abbildungen aus der Sammlung des Autors)

Mein Dank gilt an dieser Stelle Herrn Michael Konrad von der Niederlassung Produktion BRIEF beim Briefzentrum 79 in Freiburg im Breisgau für verschiedene freundliche Auskünfte und Informationen.

Diesen Beitrag widme ich Brigitte und Bruno Aucktor in langjähriger freundschaftlicher Verbundenheit.

Literatur

Johann Georg Behringer, Reinhold Zumtobel: Hausen im Wiesental das Heimatdorf unseres alemannischen Dichters Johann Peter Hebel. Gemeinde Hausen, Schopfheim (Hg.), Verlag Georg Uehlin, 1937.

Ulrich Häger: Großes Lexikon der Philatelie in zwei Bänden. Gütersloh, Bertelsmann, 1978.

Kommission für das Baselbieter Heimatbuch, Heimat? Baselbieter Heimatbuch 26, Liestal, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2007.

Gerhard Krückels: Postgeschichte der Stadt Schopfheim. In: Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Band 2/2000, Schopfheim, Uehlin Druck- und Papierhaus GmbH, S. 100–126.

Heinz Kühne: Wir sammeln Briefmarken. Gütersloh, Bertelsmann, 1969.

Poststempelgilde, Vereinigung der Sammler, Forscher und Prüfer von Abstempelungen und von Sondergebieten der Deutschland-Philatelie im Bund Deutscher Philatelisten e. V. (BDPh), Gildebrief 210, 56. Jahrgang, Juli 2003, mit verschiedenen Themen zur Herstellung und Verwendung von Poststempeln.

Elmar Vogt: Johann Peter Hebel in der Philatelie. In: Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Band 1/2004, Schopfheim, Uehlin Print und Medien GmbH, S. 88–104.

Elmar Vogt: V. K. Jonynas und die Briefmarken – oder: Kunst macht das Leben menschlicher. In: Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Band 1/2012, Schopfheim: Uehlin Print und Medien GmbH, S. 118–125.

Anmerkungen

- 1 Siehe hierzu auch: Postgeschichte der Stadt Schopfheim, in: Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Band 2/2000, S. 100–126, und: Johann Peter Hebel in der Philatelie, in: Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Band 1/2004, S. 88–104.
- 2 Gemeindearchiv Hausen im Wiesental, Gemeindegeregistratur von 1906, XII. Post- und Telegraphenwesen.
- 3 Siehe hierzu auch: V. K. Jonynas und die Briefmarken – oder: Kunst macht das Leben menschlicher, in: Das Markgräflerland – Beiträge zu seiner Geschichte und Kultur, Band 1/2012, S. 118–125.



Anschrift des Autors:

Elmar Vogt

Riedackerweg 7

79688 Hausen im Wiesental